

# GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.



Neumarkt-Newsletter August 2023 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

*Quartier III/2: Weitere historische Fassade lässt ihre Pracht durchblicken*

Bislang hat sich an der Großbaustelle Quartier III/2 der Adler Group noch nicht viel historischer Fassadendekor blicken lassen. Der eindrucksvolle Wappenstein am Palais Hoym und die inzwischen fast fertige Fassade des Hauses Landhausstraße 3, ursprünglich um 1717 von J. R. Fäsch errichtet, mit ihrem ungewöhnlichen Verdachungsdekor



Die Fassadenrekonstruktionen der Häuser Landhausstraße 3 (o.) und Rampische Straße 4 (u.). (Fotos: GHND)

– der komplett erhaltene Schlußstein des Portals sowie das erhaltene Oberlichtgitter werden wohl bald eingebaut – das war bisher alles.

Nun zeigt sich auch am Haus Rampische Straße 4 historische Pracht: An der Fassadenrekonstruktion des ursprünglich wohl von Andreas Adam errichteten Rokoko-Baus wurden Teile des Rocaille-Schmucks angebracht. Nach seiner Fertigstellung wird das Bauwerk, korrespondierend mit dem rekonstruierten Eckhaus Rampische Straße 1 auf der anderen Straßenseite, den Eingang in den bedeutenden Straßenzug prägnant hervorheben, der in der imposanten Fassade des Kurländer Palais seinen Point de Vue findet. 258 Wohnungen und 27 Büro- und Gewerbeeinheiten in 13 Gebäuden entstehen auf dem rund 9.600 Quadratmeter großen Grundstück. Die Fertigstellung uist für Ende 2023 geplant. JHP





Das entkernte Blockhaus im November 2020. (Foto: J. H. Pahl)

Bislang war die Informationspolitik der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) zum Blockhaus, das seit Jahren zum Ausstellungsort des „Archivs der Avantgarden“ umgebaut wird, mehr als dürftig. Als „ein Signal an das Bürgertum der Landeshauptstadt (...), sich für seine Stadt zu engagieren“ betrachtete der deutsch-italienische Sammler Egidio Marzona in einem Zeitungsinterview die Schenkung seiner riesigen Sammlung an die Stadt Dresden. Dennoch fand der Teilabriss des Blockhauses ohne jegliche öffentliche Debatte statt. Nun informiert die Sächsische Zeitung über das Bauvorhaben. Laut Alwin-Rainer Zipfl, dem Sprecher des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB), findet im September die Übergabe an die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) statt. Bis Frühjahr 2024 soll die Sammlung eröffnet geben. Einen Termin gibt es noch nicht. Auch wenn die Bauarbeiten bald beendet sein werden, steht noch sehr viel Arbeit an. Denn ein Großteil der Sammlung muss noch erfasst werden: „Diese besteht aus 1,5 Millionen Dokumenten, Briefen, Einladungen, Vor- und Nachlässen von Sammlern, Plakaten, Designobjekten und Kunstwerken, die aus Berlin nach Dresden gekommen sind. Erst rund 25 Prozent davon sind erfasst, sagte Marion Ackermann, die Direktorin der SKD, im Vorjahr. Für die weiteren Teile rechnete 2022 der Leiter des Archivs der Avantgarden, Rudolf Fischer, dass weitere zehn Jahre nötig sind, um sie von Experten einordnen zu lassen.“ Die spanischen Architekten Fuesanta Nieto und Enrique Sobejano, die 2017 den Architekturwettbewerb gewonnen hatten, haben 19.000 Quadratmeter Nutzfläche eingeplant, „37 Prozent für das Archiv, 39 Prozent Aktionsfläche und 24 Prozent für das Foyer, Büros und Lagerfläche, wie das SIB bereits 2018 informierte“. Der Außenbereich ist inzwischen fertig. Er umfasst u.a. einen gepflasterten Rad- und Fußweg von der Augustusbrücke an die Elbe und einen barrierefreier Zugang vom Blockhausvorplatz zur Elbe. Bis zur Wende befand sich im Blockhaus das „Haus der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“. Der dafür 1978–82 erschaffenen Innenausbau wurde ohne jegliche öffentliche Debatte für das „Archiv der Avantgarden“ restlos vernichtet. Lediglich u.a. einige Lampen konnten gerettet werden. JHP

Presse: <https://www.saechsische.de/dresden/immobilien-dresden/blockhaus-in-dresden-ist-im-september-fertig-saniert-und-umbaut-5885001.html>



Die GHND-Jugendgruppe („JUGHND“) vor der Baustelle des Quartiers III/2 in der Landhausstraße. (Foto: GHND)

Der wiedererrichtete Neumarkt in der Dresdner Altstadt ist ein Magnet für Jung und Alt, für Einwohner der Stadt sowie Gäste aus aller Welt. Die nach historischem Vorbild neu entstandenen Fassaden und Bürgerhäuser erzählen Geschichten und bringen vermutlich nahezu jeden Betrachter zum Staunen. Doch wie funktioniert die Rekonstruktion eines historischen Gebäudes eigentlich im Detail? Was gilt es zu beachten und welche Herausforderungen sind dafür zu meistern? Am 14. Juni 2023 hatte die kürzlich ins Leben gerufene Jugendgruppe der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e.V. exklusiv die Gelegenheit, hinter die Kulissen eines solchen Projektes zu blicken.

Die „JUGHND“, das ist eine schnell wachsende Gruppe von jungen Menschen, die sich für das Flair historischer Straßenzüge begeistert und die sich eine Architektursprache wünscht, in der wieder der Mensch und seine Bedürfnisse, sein ästhetisches Empfinden im Vordergrund stehen. Das Palais Hoym in der Dresdner Landhausstraße ist eine solche, stadtbildprägende Landmarke, die sinnbildlich für die Idee einer schönen Stadt steht. Bis zu seiner Zerstörung im Jahre 1945 war es ein stolzes Stadtpalais mit einer reichen und kulturell bedeutsamen Geschichte. Erbaut von 1739 bis 1742 nach den Plänen Johann Christoph Knöffels, wurde es bereits im Siebenjährigen Krieg durch preußischen Beschuss zerstört. Der damalige Besitzer und zukünftige Namensgeber, Reichsgraf von Hoym, ließ es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wiedererrichten. Durch verschiedene bauliche Veränderungen im Laufe der Zeit entstand unter anderem ein Festsaaltrakt für Konzerte und kulturelle Veranstaltungen. Das Komponistenpaar Clara und Robert Schumann gründete hier den „Verein für Chorgesang“. Später beheimatete das Palais Hoym das „Conservatorium für Musik“. Bis 1945 war es das größte erhaltene Adelspalais im Neumarktareal.

Der Architekt des Bauprojektes, Dr. Michael Dähne, führte uns durch den Rohbau des Gebäudes und nahm sich viel Zeit, uns die architektonischen Details sowie die historischen Hintergründe im Einzelnen näherzubringen. Obwohl der Innenausbau noch längst nicht abgeschlossen ist, kann man schon jetzt deutlich erkennen, was für großartige Räumlichkeiten im fertigen Quartier III/2 neu entstehen werden. Insbesondere der rekonstruierte, lichtdurchflutete Festsaal im Hinterpalais wird ein Highlight werden und Dresdens Kulturszene einen weiteren ganz besonderen Veranstaltungsort beschere. Aus dem Gebäude ergeben sich teils einmalige Perspektiven auf die umliegende Dresdner Altstadt. Der Blick über die ziegelgedeckten Dächer ist unbeschreiblich und wird wohl nur von der Kuppel der Frauenkirche noch übertroffen. Da der originalgetreu errichtete Innenhof sowie die Passage zwischen Rampischer und Landhausstraße öffentlich sein sollen, wird sich zukünftig jeder Passant beim Stadtbummel an den neu entstehenden Perspektiven erfreuen können. Wir danken der Adler Group und insbesondere dem Architekten Herrn Dr. Dähne ganz herzlich für die exklusiven Einblicke und die spannende Führung durch das Quartier III/2 und das Palais Hoym! LF

*Ein Beitrag von Leon Furkert, seit kurzem Mitglied des GHND-Vorstands und der GHND-Jugendgruppe, die er im kommenden Neumarkt-Kurier (2 / 23) ausführlicher vorstellt. (Red.)*



Eberhard Burger vor dem Beyer-Bau der TU Dresden. (Foto: Ulrich van Stipriaan, CC BY-SA 2.5)

Der Baudirektor der Frauenkirche Eberhard Burger beging am 26. Juli seinen 80. Geburtstag. Die Dresdner Neuesten Nachrichten schildern zu diesem Anlass den Werdegang des Ehrenbürgers unserer Stadt: „Im Kriegsjahr 1943 in Berlin geboren, in Halle eingeschult und 1961 in Riesa das Abitur abgelegt, hoffte er auf einen Studienplatz an der Technischen Universität Dresden. Zuvor stand ein praktisches Jahr an, das den jungen Mann ins Erdölverarbeitungswerk Schwedt an der Oder führte, wo er sich zum Betonfacharbeiter qualifizierte. Damit war der Weg zum Direktstudium an der Fakultät Bauwesen der TU Dresden, Fachrichtung konstruktiver Ingenieurbau, geebnet, das er 1968 als Diplom-Ingenieur abschloss. Viele Jahre später, nach der Weihe der Frauenkirche, freute er sich sehr über die Ehrendoktorwürde, die ihm ‚seiner‘ Fakultät verlieh. Erste Arbeitsaufgabe nach dem Studium wurde die Einrichtung der Baustelle für das (1990 stillgelegte) Kernkraftwerk Lubmin in Mecklenburg-Vorpommern. Dadurch blieb ihm die Einberufung zur Nationalen Volksarmee erspart. Im Raum Dresden ließ ihn sein Arbeitgeber Bau- und Montagekombinat Kohle und Energie an diversen Industrieobjekten mitwirken. 1980 schließlich wechselte Burger zum Evang.-Luth. Kirchenbauamt Sachsen. Hier war er als Kirchenbaurat im Rahmen des Valutabauprogramms der Kirche für die Errichtung von Pfarrhäusern und Gemeindezentren zuständig. Besonderes Gewicht hatten nicht zuletzt der Wiederaufbau und die neue Innengestaltung der barocken Dreikönigskirche Dresden unter seiner Leitung. Für Eberhard Burger selbst nimmt sein Wirken als Domherr im Domkapitel des Doms zu Wurzeln großen Raum ein. Wurde der Bau doch von 1986 bis 2004 unter seiner Führung von außen und innen komplett saniert. Auf ihn geht auch die Gründung der Europäischen Vereinigung der Dombaumeister zurück.“ Seit 1992 widmete sich Burger dann ganz dem Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche. Nach der archäologischen Entrümmung erfolgte im Mai 1994 die erste Steinversetzung. Elf Jahre später wurde der gut 90 Meter hohe Sakralbau geweiht. Burger, selbst praktizierender Christ, sah diese Aufgabe in einem höheren Zusammenhang, wie er den DNN verraten hat: „Ich habe eine Aufgabe gehabt, für die man sich nicht bewerben kann, sondern die man geschenkt bekommt. Im Nachhinein kann ich das nur als Fügung bezeichnen.“ Zahlreiche Auszeichnungen hat Burger erhalten, so ernannte ihn Königin Elisabeth II. zum Officer of the British Empire (OBE). JHP



Der Gustaf Adolfs Torg in Göteborg mit dem historischen Rathaus, dem Wenngrenska Huset und dem Stadshuset (v. l.). (Foto: Guillaume Baviere, CC BY 2.0)

Die Stadt Göteborg, gelegen an der Westküste Schwedens beiderseits der Mündung des Hauptarmes des Flusses Göta älv in das Kattegat, stand von Anbeginn unter dem Vorzeichen politischer Rivalität. Dänemark, seit dem Mittelalter die führende Macht in Skandinavien, kontrollierte den Zugang zur Ostsee, während das spätere Göteborg für Schweden den einzigen Zugang zur Nordsee erlaubte. So kam es im 13. Jahrhundert zunächst zum Bau einer Festung. Erst 1473 erfolgte die Gründung eines Handelsplatzes. Unterdessen wurde die Festung 1563 und 1612 von den Dänen erobert und beide Male gegen hohe Ablösesummen freigekauft. Die eigentliche Gründung Göteborgs wurde 1619 durch König Gustav II. Adolf vollzogen, zwei Jahre später bekam der Ort das Stadtrecht. Protestantische Zuwanderer aus den Niederlanden, Deutschland und Großbritannien ließen Göteborg schnell wachsen. Für die schwierigen Baubedingungen aufgrund des Marschbodens wurden kenntnisreiche Niederländer gegen die Verleihung von Privilegien eingesetzt. Zahlreiche Grachten prägten einst das Stadtbild, heute sind sie größtenteils zugeschüttet. Aufgrund der Nähe zu Dänemark entwickelte sich Göteborg zu einer der am stärksten befestigten Städte Nordeuropas. Mit Gründung der Schwedischen Ostindien-Kompanie im Jahr 1731, die das Privileg für den Handel mit China und Indien besaß, stieg die Stadt zu einem wichtigen Warenumschlagsplatz auf.

Der 6.300 Quadratmeter große Gustaf Adolfs Torg zeugt noch von dieser Blütezeit Göteborgs. Seine Anlage fällt mit der Gründung der Stadt zusammen. Auf der Westseite wird er dominiert vom 1672 errichteten Rathaus. Die Nordseite beherbergt das 1760 errichtete Wenngrenska Huset, das ursprünglich als Wohnhaus genutzt, seit 1820 aber zu einem repräsentativen öffentlichen Gebäude umgestaltet wurde. Gleich rechts davon schließt sich das Haus der Stadtwache (Stadshuset) von 1759 an. Als drittes Bauwerk prägt die 1849 errichtete ehemalige Börse das Platzbild. Im Jahr 1845 bekam der Bildhauer Bengt Erland Fogelberg den Auftrag, ein Bronzestandbild des Stadtgründers König Gustav II. Adolf für die Platzmitte anzufertigen. Nach einem Fehlguss in Rom würde die Statue in München erneut gegossen, jedoch lief der Frachter, der sie nach Schweden transportierte, vor Helgoland auf eine Sandbank. Die Inselbewohner verlangten für das Bergungsgut eine so hohe Summe, dass in München ein weiterer Guss angefertigt wurde. Am 18. November 1854 wurde das Standbild feierlich enthüllt, zeitgleich mit der Umbenennung des zuvor „Stortorget“ genannten Platzes in „Gustaf Adolfs Torg“.

Auch nach der Entfestigung Göteborgs zwischen 1802 und 1815 prägt der ehemalige Wallgraben mit seinen Grünanlagen im ehemaligen Glacisbereich die Altstadt. Der Hafen entwickelte sich im 20. Jahrhundert gar zum größten Exporthafen Nordeuropas. Auch wenn Göteborg eine sehenswerte Altstadt besitzt, war die Stadt doch niemals eine Kulturmetropole. Ein schwedisches Sprichwort sagt: „In Göteborg schreibt man keine Gedichte; man schreibt Rechnungen.“

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

*Spendenkonto:*

*IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10*

*OSDDDE81XXX*

*Ostächsische Sparkasse Dresden*



Herausgeber:

Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,  
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:

John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:

Ostächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10

BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an [info@neumarkt-dresden.de](mailto:info@neumarkt-dresden.de)